

Belebte Maschinen

Eine Skulpturenoper aus Paris eröffnet das Figurentheaterfestival

Von Jane Bures

Basel. Zum sechsten Mal geht das Figurentheaterfestival über die Bühnen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren dauern die Festspiele zwei Wochen und erscheinen in neuer Grösse: «Diese braucht das Event, um überhaupt gesehen zu werden», meint Festivalgründer Christian Schuppli. Er hat die Planung erstmals im Team in Angriff genommen und gemeinsam mit Kulturmanagerin Iris Weder und Theaterpädagogin Franziska von Blarer ein beträchtliches, in drei Schwerpunkte gegliedertes Programm zusammengestellt.

Es besteht aus rund 70 Vorstellungen inländischer und internationaler Formationen, die zu den Themen «Mensch und Maschine», «Alte Märchen neu und anders erzählt» oder «Macht und Ohnmacht» auftreten. Die Künstler – aus Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Slowenien, Indien, der Türkei und der Schweiz eingeladen – bespielen verschiedene Orte in Basel und Riehen. Mit diesem interaktiven Angebot betritt das Figurentheaterfestival Neuland und wagt einen Quantensprung.

Cocktail zur Eröffnung

Nach der Eröffnung in der Basler Innenstadt muss auf das neu konzipierte Figurentheaterfestival angestoßen werden. Der gemeinsame Stadtspaziergang endet im Basler Schauspielhaus, in dessen Foyer eine seltsame Bar steht: Das von Nicolas Schenkel konstruierte «Pianococktail» ist ein seltsam umgebautes Klavier, dessen Innereien gegen Trichter, Flaschen und Schläuchen ausgewechselt wurden. Spielt man es,

erklingt eine fremdartig quietschende Melodie, die ein kleines Wunder auslöst: Wie in einer Bar mixen sich im Inneren des Instruments verschiedene Drinks.

«Cupidon» zum Auftakt

Auf den Brettern des Basler Schauspielhauses wird der erste Abend mit einer französischen Skulpturenoper von Gilbert Peyre und der Compagnie P.P. Dream eröffnet. «Cupidon» – in eine Zwangsjacke gepresst, die Beine gebunden, das Herz zerquetscht – wurde der Freiheit beraubt. Als Gott der Liebe ist er nicht mehr mit Pfeil und Bogen durch Sommernachtsträume unterwegs, sondern ist von allerlei Elektronik eingeschlossen. Dafür ist er Hauptfigur der spektakulären Maschinerie von Gilbert Peyre.

Der französische Poet, Plastiker und Bastler schreibt seine Skulpturenoper «Cupidon» dem mythologischen Amor wortwörtlich auf den Leib. Peyre verwandelt den schalkhaften Knaben in ein elektromechanisches Gerät und schickt ihn durch die Hölle: Er mutiert zu einem roboterhaften Monstrum, verliert sein Geschlecht und wird zum Zwitter. Nach Liebe lechzend besingt er so das zweisame Leben, das gleichermaßen himmlisch und höllisch sein kann.

Die Vorstellung «Cupidon – Hausbesitzer am Rande von Himmel und Hölle» ist eine ausschliesslich für Erwachsene gedachte Inszenierung. Im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion mit dem Regisseur und weiteren Ehrengästen statt. Besprochen wird die Kategorie des mechanischen Theaters, in Anlehnung an szenische Tüftler wie Jean Tinguely oder Rozzobianca.

Highlights im Programm

Drumschool Basel und Vagabu: «Tanzende Riesen» ziehen vom Münsterplatz über Rümeliinsplatz und Heuwage zum Barfüsserplatz. Mi, 31.8., ab 16.30 Uhr. Sa, 3.9., ab 14.30 Uhr.

Gilbert Peyre: «Cupidon». Schauspielhaus, Mi, 31.8., und Do, 1.9., je 20 Uhr.

Thalias Kompagnons: «Kafkas Schloss». Junges Theater Basel, Fr, 2.9., und Sa, 3.9., je 20 Uhr.

Puppentheater Halle: «Die goldene Gans». Vorstadtttheater, So, 4.9., 17 Uhr. Mo, 5.9., 10.30 und 14 Uhr.

Schauspielhaus Zürich: «Die Verwandlung». Theater Basel, Kleine Bühne, So, 4.9., 20 Uhr.

Claire-Lise Dovat & Claudia Carigiet: «Wüste Frauen». Marionettentheater, So, 4.9., und So, 11.9., je 11 Uhr.

Materialtheater Stuttgart: «Drei Affen». Vorstadtttheater, Fr, 9.9., 10.30 Uhr. Sa, 10.9., 17 Uhr.

Cie. Mossoux-Bonté (Brüssel): «Kefar Nahun». Junges Theater Basel, Fr, 9.9., und Sa, 10.9., je 20 Uhr.

Katkatha Puppet Arts Trust (Indien): «Bollywood Bandwagon». Theater Basel, Foyer Grosse Bühne, Sa, 10.9., 20 Uhr. So, 11.9., 19 Uhr. Vollständiges Programm: > www.figurentheaterfestival.ch



Monströses Geschöpf. Szene aus Gilbert Peyres «Cupidon». Foto Suzanne Brun

Die Mäuler zugeschnallt

Theaterspektakel mit Stücken über Tuner und Griechen

Von Stephan Reuter

Zürich. Nordafrika brennt lichterloh, in Athen rauchen Köpfe und Barrikaden – grosse Teile des Mittelmeerraums haben sich seit Anfang des Jahres vom Ferienparadies in ein soziales Pulverfass verwandelt. Manchmal haben Theaterleute für solche scheinbar unvorhersehbaren Entwicklungen ein Sensorium. Jedenfalls sind am Zürcher Theaterspektakel an diesem Wochenende zwei Produktionen zu besichtigen, die unmittelbar auf zwei der aktuellen mediterranen Krisenherde Bezug nehmen.

Das tunesische Künstlerpaar Fadhel Jaibi und Jalila Baccar hat im Frühling 2010 ein Stück uraufgeführt, in dem ein Diktator abgesetzt wird. Allerdings fehlen dem fiktiven Tyrannen in «Amnesia» für die Flucht ins Exil die Papiere. Er landet in der Psychiatrie und wird mit seiner eigenen Geschichte konfrontiert.

Im Januar 2011 flieht Machthaber Ben Ali tatsächlich aus Tunis. Jaibis und Baccars Stück entwickelt in der Retrospektive prophetische Züge: «Das Geld in der Hand der Inkompetentesten. Das Gericht in der Hand der Idiotischsten. Und das Wissen bei den Ignorantesten. Warum diese zugeschnallten Mäuler? Diese trüben Gesichter? Warum glaubt die Jugend an nichts mehr, weder an das Denken noch an die Kunst?» Dass sie für solche Sätze von der Zensur befreit waren, versteht sich von selbst.

Alexis und Antigone

«Alexis – eine griechische Tragödie» nennt die Theatergruppe Motus (Rimini) ihre Recherche zur sozialen Krise in Griechenland. Alexis hiess ein 15-jähriger Demonstrant, der 2008 in Athen von der Polizei erschossen wurde. Das löste eine Welle gewalttätiger Jugendproteste aus. Motus setzt den Fall in Beziehung zu Antigone, der antiken Helden, die ihren ermordeten Bruder gegen den Willen von König Kreon bestattet – und damit den eigenen Tod provoziert.

Theaterspektakel, Landiwiese, Zürich. Beide Stücke: Sa, 27.8., bis Mo, 29.8. > www.theaterspektakel.ch

Rossinis Jugendsünde

«L'Equivoco stravagante» im Riehener Wenkenhof



Baritonduett. Laurent Kubla (links) und Enrico Marabelli als Bauer Gamberotto.

Von Sigfried Schibli

Riehen. Erst wenige Male ist die Oper «L'Equivoco stravagante» von Gioacchino Rossini in der Schweiz aufgeführt worden. 200 Jahre nach seiner Uraufführung in Bologna kommt dieses Jugendwerk des 18-jährigen Rossini im Wenkenhof Riehen zur Aufführung, nachdem es vor Jahren in Bern unter einem anderen Titel in deutscher Übersetzung gespielt worden war. Die Riehener Opernfreunde dürfen darum von der «Schweizer Erstaufführung der Originalfassung» sprechen.

Regie führt Stefano Mazzonis Pralafera, der diese selten gespielte Buffa-Oper im Februar 2012 auch an der Opéra Royal de Wallonie in Liège herausbringen wird, bevor sie nach St. Moritz weiterzieht. Dirigent ist der künstlerische Leiter des Opernfestivals Riehen, der in Basel lebende Niederländer Jan Schultsz. Er leitet die Aufführung mit dem Basler Festival-Orchester und dem Regio-Chor Binningen/Basel.

Der italienische Titel wird bald als «Mit List zum Ziele» übersetzt, bald als «Die verrückte Verwechslung» oder «Die verkehrte Braut». Das Stück spielt

auf dem Hof eines neureichen Bauern namens Gamberotto. Dort lebt seine Tochter Ernestina, die mit einem dümmlichen und blasierten jungen Mann verlobt ist. Als sich der Hauslehrer Ermano unsterblich in Ernestina verliebt, ist das Motiv für das Spiel der Intrigen und Verwechslungen gegeben, das für die komische Oper jener Zeit so typisch ist.

List und Liebe

Die Hausdiener streuen das Gerücht, Ernestina sei eigentlich ein Mann. Ihr Vater habe sie kastrieren lassen, um mit ihr als Kastratensänger Geld zu verdienen. Wie sich diese List auf das Liebesverhältnis auswirkt, wird sich im Verlauf der Aufführung zeigen.

Das Opernfestival Riehen besteht seit 2006 und ist ein Ableger des Festivals Opera St. Moritz. Seine Besonderheit liegt darin, dass die Bühne wegen der beengten Platzverhältnisse im Wenkenhof mitten in den Zuschauerraum gebaut ist. Hautnahe Opernerlebnisse sind damit garantiert.

Wenkenhof, Riehen, 26., 28., 30. August sowie 1. und 3. September. Unterschiedliche Anfangszeiten. Karten bei Bider & Tanner/Musik Wyler. > www.opera-riehen.ch

Geballte Jugend

Theaterfestival «Treibstoff» in Basel und Birsfelden

Von Stephan Reuter

Basel. Die einen murren, heutzutage werde der Theaternachwuchs über Gebühr gepäppelt, das Förderangebot sei inflationär hoch, aber nicht nachhaltig. Andere erwidern, und das mit Recht, ohne Nachwuchsförderung wäre der Bühnenbetrieb bald ausgelaugt. Tatsache ist: Der Bedarf ist da. Über 100 Gruppen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich haben sich für die fünfte Ausgabe der Treibstoff-Theatertage in Basel und Birsfelden beworben – doppelt so viele wie beim letzten Mal. Carena Schlewitt erklärt den Boom mit den Produktionsbedingungen in Basel: Die seien besser als etwa in Deutschland.

Die achtköpfige Programmjury hat sieben Projekte ausgesiebt und bis zur Premierenreife begleitet. Vom 31. August bis zum 11. September sind die Inszenierungen je mehrmals in der Kaserne, im Theater Roxy und im Raum 33 zu sehen. An drei Marathontagen (31.8., 3. und 10.9.) kann das Publikum mehrere Stücke hintereinander besuchen und über den Publikumspreis abstimmen.

Lear und Lach-Yoga

Eröffnet wird Treibstoff mit dem Eso-terik-Trip «Sigille» des Basler Trios IDK. Rula Badeen, Lou Bihler und Philippe Graff machen «Theater-Punk» mit LachYoga und Kristallkugel (31.8., Roxy, 19 Uhr). Aufwendig klingt das erste Stück am selben Abend in der Kaserne-Reithalle (21 Uhr): Für «Ghost city» hat sich der Figurenspieler Marius Kob von Plattenbauten seiner Heimatstadt Magdeburg inspirieren lassen. Das Publikum soll die schummrigen Winkel der Installation selbst entdecken und ihre merkwürdigen Bewohner kennenlernen. Eine Graphic Novel in dritter Dimension.

In «Exit Lear» geht es, sehr frei nach Shakespeare, um Vertrauensbrüche und Identitätsverlust (31.8., 21 Uhr, Kaserne, Rossstall). Das Team um die Regisseurin Luise Voigt hat sich an einer Talentschmiede gefunden, am Giessener Institut für Angewandte Theaterwissenschaften. Von einer anderen bekannten

Performer-Schule, der Hochschule Hildegardshausen, kehrt Corinne Maier heim nach Basel: Im Raum 33 fordert sie vom Publikum «Selberdenken, setzen!». Sie selbst hat sich auf die politische Theorie von Hannah Arendt gestützt und hinterfragt das demokratische Potenzial der Schweiz von heute (1.9., 21 Uhr).

Tumasch Claluna, in Basel als Musiker und Regisseur kein Unbekannter, bearbeitet «A Rum Diary» von Hunter S. Thompson («Fear and Loathing in Las Vegas»). Der Karibik-Roman spielt in den rebellischen Sixties, im Roxy ist die Band Kaliche live dabei (7.9., 19 Uhr).

Das deutsche Kollektiv Dramazone untersucht die Untiefen eines «Schlagerliederabends» (Reithalle, 8.9., 21 Uhr). Und der Basler Jungdramatiker und BaZ-Mitarbeiter Lukas Linder, der auch im Stücklabor eine Uraufführung für das Theater Solothurn erarbeitet, stellt ein «verhindertes Roadmovie» vor: «Wer auf der Welt» verfolgt einen Mann und eine Frau, die den Traum vom schnellen Glück und Geld auf eigenwillige Art erzwingen wollen. Regie führt Jonas Gillmann (Roxy, 9.9., 19 Uhr).

Im Rahmen von Treibstoff finden eine Autorenplattform, ein Workshop für Theaterkritiker und Partys statt.

Programm: > www.treibstoffbasel.ch



Multiple Talente. Die Theatermacher von Treibstoff als Fotocollage.